

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 57 (2015)  
**Heft:** 346

**Artikel:** Poema cinematográfico : Filmisches Poem  
**Autor:** Oliverira, Manoel de  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-863529>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Poema cinematográfico / Filmisches Poem

Manoel de Oliveira

- 1 Filme, Filme,  
die besten von ihnen sind  
wie die guten Bücher,  
in die man schwer hineinkommt,  
wegen ihres Reichtums und ihrer Tiefe.

Kino ist nicht einfach,  
denn das Leben ist kompliziert,  
und die Kunst ist undefinierbar,  
wie das Leben,  
und die Kunst ist kompliziert.

Die Kunst ist wie eine «Industrie»,  
das Leben ist der «Rohstoff»  
und der Mensch die «Maschine»,  
seine Natur bringt das eine  
und das andere hervor.

Das Leben ist banal,  
ephemer und flüchtig,  
alles wiederholt sich immer wieder,  
um sofort wieder zu vergehen,  
in jeder tausendstel Sekunde.

Was bleibt, ist die Erinnerung  
des gelebten Lebens,  
diese wird zur Nahrung  
des Lebens selbst  
und die Möglichkeit jeglicher Kunst.

- 2 Das ist die einzig mögliche Formel,  
die die gelebten Fakten belebt  
und Geschichten und Fiktionen erzeugt.

Ohne Erinnerung  
wäre die Vergangenheit, die Erkenntnis  
und das Wissen ausgelöscht,  
und wir würden immer wieder bei Null  
beginnen,  
in jeder Tausendstel Sekunde.

Und so verwandelt sich  
der lebendige Ausdruck  
– die Substanz jeglicher Kunst –  
in künstlerisches Substrat  
in dem Inneren eines jeden Seins.

Dort wird der flüchtige Augenblick  
potentiell aufbewahrt  
und kann zum Geben  
und zum Nehmen dienen.

Und deswegen wage  
ich den Widerspruch,  
dass das Leben gar nicht existiert,  
sondern nur das, was von seinem Theater  
übrigbleibt – die Kunst.

- 3 Leben, das jetzt keines ist,  
Augenblick, der schon vorüber ist,  
Funken, der gleich verglüht.

Und trotzdem,  
wie erhaben ist  
jeder Bruchteil gelebten Lebens,  
das jeden Augenblick vergeht  
und sich jeden Augenblick erneuert.

Augenblick,  
ohne Gedächtnis,  
ohne Erinnerung,  
ohne Zeit,  
– einfach ein Augenblick.

Molekül, du machst dich hastig  
auf dem Hohlweg davon  
und folgst blind deinem Schicksal  
und stürzt dich hinab  
auf den Grund dieses abgründigen Geistes.

Erinnerung, du bist  
ein weites, unbekanntes Meer,  
etwas Verborgenes  
aller Zeiten  
und keiner Zeit.

- 4 Aber du, Erinnerung,  
dufeuerst das Leben an und die Vorstellungskraft,  
du bewahrst auf,  
und du wählst aus,  
– wie das Kino.

Das Kino,  
das vom Leben das Theater  
audiovisuell festhalten kann  
und Literatur und Malerei  
in Handlung umwandelt, in ein Spektakel.

Und mögen diese «materiell oder immateriell» sein,  
so bleibt uns vom Leben der Eindruck,  
dass das Wirkliche gar nicht existiert,  
sondern nur Verwirrung  
und der Rest – Illusion.

Porto, 29. November 1986

aus Ines Lehmann: Manoel de Oliveira, Kinemathek 73, Dezember 1988  
aus dem Portugiesischen übersetzt von Ines Lehmann